

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

306 (30.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503783](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503783)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 7a
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5
Telefon 2239; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2. Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,10 M. einj. Bestellgeld, Ausgabe A
2.— M. monatlich. Anzeigen. Die einpaltige mm-Zeile 12 Rp.
Ausgabe A 10 Rp. für auswärts 25 Rp. Ausgabe A 20 Rp.
Reklamen. Einpaltige mm-Zeile total 40 Rp. auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 4 Uhr vormittags

Nummer 306

Freitag, den 30. Dezember 1932

46. Jahrgang

Nazi-Feme.



Im Nazi-Lager feiert der alte Hiltnerse Blutdurst keine Orgien. Und wenn sie schon nicht einen politischen Gegner faßlich hinstellen können, so muß einer der ihrigen dran glauben. Daß sie dann nach vollbrachter „Arbeit“ schleunigst ausreisen, ist bei dem Charakter dieser Vorfälle ohne weiteres verständlich. Macht ja auch nichts; angeht kommt Zeit und kommt Rat und wenn erst eine geraume Weile verstrichen ist, dann macht man diese Buchstabenstempel zu Reichstagsabgeordneten, als welche sie sich im Schutze einer längst lächerlich gewordenen „Immunität“ ihres politisch bestimmten Staatsbürgerbegriffs erfreuen dürfen.

Grundvertehr wäre es, wollte man sagen, nun ja, da haben eben einmal einige etwas getan, für das der „Führer“ keinerlei Verantwortung trägt. Er hat den Fememord nicht angeordnet, billigt ihn angeblich auch nicht und kann nichts dafür. Grundvertehr! Die blutdürstigen Drohreden des „Führers“ sind aller Welt bekannt. Bekannt ist auch, daß dieser und jener Unterführer sich in auf politischem Gebiet begangenen kriminellen Verbrechen fleißig übt. So mancher von ihnen hat heimlich bei Nacht und Nebel Verbrechen angeordnet, Verbrechen ausgeübt. Und dort, wo ihrer viele in viehisch-gemeiner Weise über einen einzelnen Schlafenden (Hut Teufel!) herfielen und den im Augenblick seiner entsetzten Angehörigen todschlügen — was hat der „Führer“, was hat der Herr Reichspräsidenten-Kandidat da getan? Nun, er hat den feigen Mordtaten ein persönliches Jubiläumsgesegenswort zugesandt und sie als seine „Kameraden“ begrüßt. Er hat ihnen sogar versprochen, ihre Begnadigung durchzusetzen, ein ganz verwerfliches Ding, was ihm bis heute trotz der großen Weihnachtssinnlichkeit noch nicht gelungen ist. Kommen aber die vier Blutläufer einmal aus dem Zuchthaus heraus, dann wird man auch diese feigen (wie gegen einen!) Kram mit irgendeinem Hiltnerorden, irgendeinem Volksvertehrer-Abzeichen belohnen. „Kameradschaftlich“, wie sich das beim „Führer“ so gehört.

Von morgen ab eine neue interessante Artikel-Serie in täglichen längeren Fortsetzungen.

Es gibt keine Partei in Deutschland, in der an führender Stelle so viel Kriegsdrückerberger sitzen, wie bei den Nationalsozialisten. Trotzdem haben gerade diese „Führer“, die sich ihrer „vaterländischen Pflicht“ feierlichst so sehr „bewußt“ waren, ein furchtbar großes Maul. Wie jetzt und weiter da im Parlament der „Herr Abgeordneter“ Sowiolo gegenüber anderen Parteien und Parteiangehörigen! Und wenn sie schon mit ihrem Schimpfen und Verleumdungen gar nicht zu Raum und zu Rande kommen, dann werden sie ganz „ur-“ gar hysterisch. Dann überschlagen sie sich förmlich und heißen frech-verlogen von „Kameradschaft“. Die anderen Parteien lächeln zuweilen zu solchen Wut- und Verleumdungen.

Der Berliner Theaterkonflikt.

„Gott, Kaiser und Bauer“ vorläufig geschlossen.

Die Direktion des Deutschen Theaters in Berlin hat auf die weiteren Aufführungen des Stückes „Gott, Kaiser und Bauer“ von Julius Han nach Rücksprache mit dem Berliner Polizeipräsidenten Dr. Mosle verzichtet; das Theater bleibt vorläufig geschlossen. — Die Direktion des Deutschen Theaters fürchtete neue Störungsvorfälle. Die Anwesenheit eines politischen Überfallkommandos schien ihr einen ruhigen Verlauf weiterer Aufführungen des

Sanktion Stüdes nicht zu gewährleisten. Nach Mitteilung von Direktor Karl-Heinz Martin (dem vorstehenden Leiter der Berliner Volksbühne) gehörten die Aufseher der vergangenen Abende fast sämtlich katholischen Organisationen an. Sie fühlten sich durch das historische Stück (Das Konzil zu Konstanz, wo mehrere Päpste gegeneinander kämpften!) provoziert. Ebenso fordert das Berliner Zentrumorgan die Absetzung des Stückes, durch das nach seiner —

lich nicht gerechtfertigten — Meinung „mit den Mitteln der Geschichtsfälschung und der übelsten politischen Tendenz und Verleumdungsdramatik die Institution der Kirche und ihres Oberhauptes, ja, der Name Gottes selbst, in eine Debatte gezwungen wurde, die wir in aller Konsequenz beenden wissen wollen.“ Auch Rechtsblätter wandten sich in heftigen Tönen gegen das nicht gerade sehr freundschaftliche Stück.

Luftkrieg im Frieden.

Fliegerchiebereien zwischen Grenzpiлотen.

(Breslau, 30. Dezember. Radio.) An der dreifachen polnisch-russisch-rumänischen Grenze kam es gestern zu einem Feuergefecht zwischen drei polnischen und vier russischen Flugzeugen. Ein russischer Flieger hatte die polnische Grenze überflogen und wurde daraufhin von den Polen angegriffen. Ihm eilten Kameraden zu Hilfe.

Ein Flugzeug der Russen stürzte ab, wobei der Pilot den Tod fand.

Knabenmord.

In einem Park in Kottbus wurde, unter Landweert und Wästen versteckt, die durch Wit-

terungseinflüsse und Tiertraß grauenhaft zugewandte Leiche des seit dem 10. November dieses Jahres vermissten sechs Jahre alten Helmuth Kaina gefunden. Die Obduktion ergab, daß das Kind ansehnlich einem Stillsitzungsverbrecher zum Opfer gefallen ist. Der Tod des Knaben scheint durch wuchtige Schläge auf den Kopf herbeigeführt worden zu sein.

217 Kircheneinbrüche verübt!

Auch eine politische Persönlichkeit.

(Breslau, 30. Dezember. Radio.) Der Vorsitzende des Glogauer Ortsgruppe des Ludendorffischen Kampfbundes wurde bei einem Einbruch in eine Kirche in Bad Lander verhaftet. Er hat gefunden, im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 217 Kircheneinbrüche verübt zu haben.

Die „Säuberung“ der preussischen Schulverwaltung von Republikanern hat am Donnerstag begonnen. Allein vom Provinzial-Schulkollegium Berlin-Brandenburg wurden nicht weniger als 13 höhere Beamte auf die Straße gesetzt. Bis auf einen sind alle Gemeindefunktionäre entlassene Republikaner. Der Nichtrepublikaner zählt zur Volkspartei. Seine

Amtsenthörung war schon seit Monaten wegen Straftat geplant.

Die Schiedsstat eines Amolläufers wird aus Amerika gemeldet. Dort hat in einem Fort in Arizona ein Weiger einen Deutschen schwer verletzt sowie zwei Hauptleute und deren Frauen niedergeschossen.

brüchen. Sie sehen sich diese „Helden aus großer Zeit“ an und amüsieren sich über diese Art Marxistenkister, die wahrhaftig dem Deutschland seinerlei Ehre machen können. Eine solche Kuppelung gab es kürzlich auch wieder einmal im

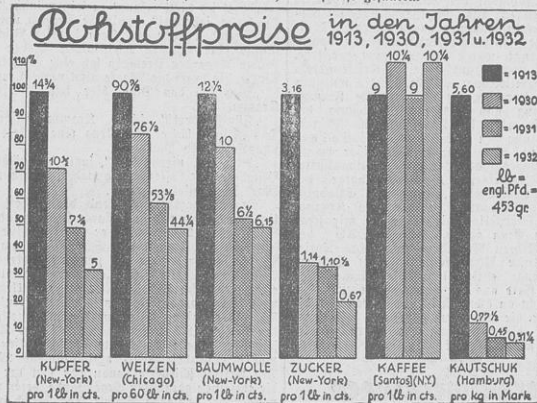
oldenburgischen Landtag, wo einer von ihnen wie eine alte Bettel hysterisch losrührte und losrührte, wahrscheinlich, um auf solche Art sich „Verdienste“ um die „Bewegung“ zu verschaffen, um aufzufallen als besondere Leuchte überflüssigen

lamentskonzentums. Persönliche Gewissenlosigkeit paart sich bei diesen politischen Managern mit ebenholcher Geimnung. Daher auch die „Führer“-Qualität bei ihnen.

Im oldenburgischen Landtag ist dieser rüde Schimpf nicht neues. Im alten Landtag kannte man einen, der erging sich des Oeffteren in wüsten Drohungen. Sprach vom „hängen“ und „An die Wand stellen“ und werweil von was für lieblichen Dingen sonst noch. Er hatte es auf diesem „parlamentarischen“ Gebiet zu einer hochentwickelten Virtuosität gebracht; die Belohnung dafür ist denn auch nicht ausgeblieben. Solcher „Mut“ und solcher „Erfolg“ läßt naturgemäß auch die anderen nicht ruhen. Auch sie drängen zum Licht, greifen zum Mordmesser, hantieren mit der Zügel- und Verleumdungspraxis, auf daß auch sie „Kameraden“ im Sinne des großen „Führers“ werden. Auf daß auch ihnen endlich einmal vom obersten Braunen Haus herunter Gruß und Handschlag entboten werde.

Die Verleiber der Dresdener Mordtat sind, wie berichtet, rechtzeitig nach Muffolinien entwichen. Dem Lande ihrer Sehnsucht. Nicht gerade schmeichelhaft für Italien, das sich jetzt zum Schirm und Schutze deutschen Mordgeheimnisses hergeben soll. Aber was hat es schon mit dem Deutschum solcher Elemente auf sich! Und hat nicht die Braune Haus-Zentrale selbst den schmählichsten Verrat am Deutschum begangen? Hat sie nicht zur feierlichen Einweihung des italienischen Siegesdenkmals in Venedig ihren Vertreter entsandt? Der dort von einem italienischen Herzog mit Gruß und Handschlag bewillkommen wurde? Daß dieser Vertreter auch schon mit dem Zuchthaus in Verbindung stand, tut nichts zur Sache. Kumbet höchstens das Gesamtbild hiltnerisch ab.

So sehr sind die Weltmarktpreise gesunken.



Unsere Statistik gibt einen Ueberblick über die Preis-Reduzierungen, die die Weltmarktpreise wichtiger Rohstoffe im Vergleich zu der Vorkriegszeit in den letzten Jahren erfahren. Einzig der Kaffee hat unter dem Einfluß der Maßnahmen der amerikanischen Banken, die, um die Weltwirtschaft zu retten, den Anbau drohten, Teile der Rohstoffe vernichten ließen und überflüssigen. Die enormen Zölle, Steuer- und Einfuhrzölle, die heute in allen Ländern erhoben werden, haben jedoch erreicht, daß trotz des Sinkens der Weltmarktpreise für den Konsumenten nur geringe oder gar keine Erleichterungen eingetreten sind. Wozu noch die umfassenste Arbeitslosigkeit kommt.

Bilder vom Tage

Vor 50 Jahren starb der Organisator des französischen Widerstandes von 1871 gegen die Deutschen.



Leon Gambettas Ballon-Aufstieg aus dem belagerten Paris am 6. Oktober 1870. — Oben links: Porträt Leon Gambettas, des großen französischen Staatsmannes, dessen Todestag sich am 31. Dezember zum 50. Male jährte. Gambetta verstarb am 4. September 1870 den Sturz Napoleons III., entsam dann mittels Luftballons aus der belagerten Hauptstadt und rief als Diktator von Tours aus in flammenden Manifesten Frankreich zum Widerstand gegen die Deutschen auf. Das Mißlingen der Befreiungsversuche und seine spätere Erklärung, daß die Rückgabe von Elsass-Lothringen an Deutschland gerecht sei, untergrub seinen späteren Einfluß.

Der Prozeß gegen den Goldmacher Dunitowski.



Der Goldmacher auf der Anklagebank mit seinem Anwalt. In Paris begann der Strafprozeß gegen den Polen Dunitowski, der fast zwei Millionen Franken unter der Vorpiegelung, Gold aus Meeresesseln gewinnen zu können, erschwindelt hatte. Dunitowski war bei seinen Betrügereien äußerst raffiniert vorgegangen, so daß es ihm gelang, auch hervorragende Wissenschaftler zu täuschen.

Der erste Vertreter Roosevelts auf den internationalen Konferenzen.



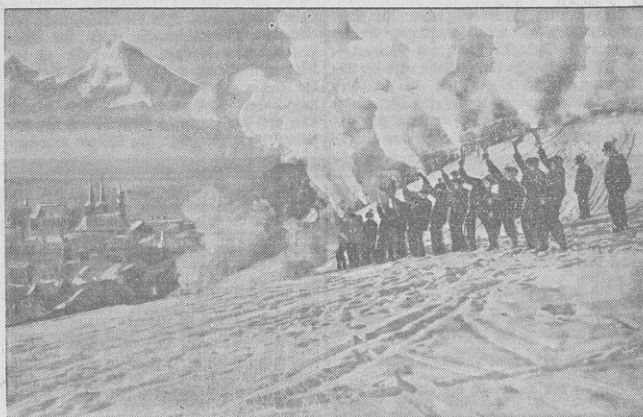
Edmond Darg, amerikanischer Delegierter auf der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz, trat mit Instruktionen des künftigen amerikanischen Präsidenten Roosevelts versehen, die Reise nach Genf an und wird damit als erster Roosevelts Standpunkt auf den kommenden internationalen Konferenzen vertreten.

1933 — ein Jahr der großen Erinnerungstage.



Oben links: Richard Wagner, der große Komponist, dessen Todestag sich am 13. Februar zum 50. Male jährte. In der Mitte: August der Starke, König von Sachsen und Polen, starb vor nun 200 Jahren, am 1. Februar 1733. Oben rechts: Christoph Martin Wieland, der italienische deutsche Dichter, dessen 200. Geburtstag am 5. November gefeiert wird. — Unten links: Wilhelm der Schweigende von Oranien, der Befreier der Niederlande, wurde vor 400 Jahren, am 25. April 1533, geboren. In der Mitte: Johannes Brahms, der bedeutende Komponist, erblickte vor 100 Jahren, am 7. Mai 1833, das Licht der Welt. Unten rechts: Königin Elisabeth, unter der England sich zur weltbeherrschenden Macht entwickelte, wurde vor 400 Jahren, am 7. November 1533, geboren.

Die Ehrensalve für das neue Jahr.



Bayerische Gebirgsschützen feuern nach altem Brauch beim sogenannten Silvesterjagden eine Ehrensalve in den Neujahrsorgen.

Englischer Postämterwechsel in der Reichshauptstadt?



Sir Horace Kumbold, der seit vier Jahren England in Berlin vertritt, soll nach Londoner Pressemeldungen beabsichtigen, in nächster Zeit sich in das Privatleben zurückzuziehen.



Sir George Clerk, der bisherige Postchef Englands in der Türkei, wird als Nachfolger von Sir Kumbold genannt.

Vor zehn Jahren wurde das deutsche Kirchenbundesamt gegründet.



Oberkonsistorialrat D. Hofmann, der Direktor des Kirchenbundesamtes, das vor zehn Jahren, im Januar 1923, als Organ des damals neugegründeten Evangelischen Kirchenbundes seine Tätigkeit aufnahm. Das Kirchenbundesamt hat sich in seiner zehnjährigen Tätigkeit Verdienste um die gemeinsamen Interessen der protestantischen Landeskirchen und um das Ansehen und die Einheit des deutschen Gesamt-Protestantismus erworben.

Kabinettskrisis in Bulgarien.



Nicolas Muschanoff, der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister, hat sich gezwungen gesehen, mit seinem Kabinett zurückzutreten, nachdem die Agrarpartei ihre dem Kabinett bisher angehörten drei Minister zurückzog. Die Agrarier des Bauernbundes Bulgariens fordern, daß die Regierung ihren Wünschen und Bedürfnissen mehr Rechnung trägt.

7000 Autobusse und Taxis demonstrieren in Bukarest.



Der riesige Demonstrationszug, der sich als Protest gegen die geplante Verpachtung des Autovekehrs an eine ausländische Gesellschaft durch die rumänische Hauptstadt bewegte, den Vorbereitung des unüberwindlichen Zuges, 8500 Autobusse und 4000 Taxis bilden, dauerte einen halben Tag. Die Taxis hatten sich angeschlossen, um gleichzeitig gegen die Benzinpreise zu demonstrieren.

Der neue Kalender 1933

Für die Landwirtschaft:

- Kalender für Geflügelzüchter 1933**
Mit Bruttermin-Kalender und Arbeitsanweisung **1.00**
- Blumenschmidt-Abreißkalender 1933**
Mit täglichen Angaben der Gartenarbeiten **0.60**
- Allgemeiner Ostfriesischer Kalender 1933**
Mit ostfriesischen Jahrmärkten, Oldenburger und Osnabrücker Jahrmärkten und Tabelle der Flutzeiten **0.15**

Für Schüler und Schülerinnen:

- Dr. Königs kleiner Mentor**
Mit lateinischen, französischen und englischen Vokabeln, und allerlei aus der Mathematik, Erdkunde und Physik **0.25**
- Phönix-Kalender für die deutsche Jugend**. Allerlei aus der Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, vom Völkerbund, über Sport und sonstiges Wissenswerte. Mit englischen und französischen Vokabeln. **1.25**

Illustrierte Abreißkalender:

- Athenaion-Kalender, „Kultur und Natur“ 1933**. Mit 1000 RM.-Preisausschreiben und 220 schönen Abbildungen **2.40**
- Beyer-Kalender, „Frauen schaffen“ 1933**. Mit 52 ganzseitigen Bildern **1.90**
- Kunst und Leben, 1933**. Mit Originalzeichnungen u. Holzschnitten deutscher Künstler und Versen deutscher Dichter **2.90**
- Deutscher Reichsbahnkalender 1933**
Mit zahlreichen Abbildungen **3.60**
- Bayern-Kalender 1933**
Mit vielen Abbildungen aus Bayern **2.50**
- Kinderland 1933**
Mit künstlerischen Tiefdruckkarten von Kindern **2.40**

Kalender in Buchform:

- Neue Welt-Kalender 1933**
Mit Wandkalender, reich illustriert **0.50**
- Der Oldenburger Hauskalender 1933** **0.50**
- Der Historien-Kalender 1933** **0.60**
- „Ostfriesland“ 1933** **1.00**

Astrologische Kalender:

- Ebertin-Kalender oder Regulus-Kalender 1933**. Astrologischer Ratgeber für Stadt und Land **1.50**
- Hamburger Uranus-Kalender 1933**
Deutscher Astrologischer Kalender **1.50**
- Der Wetterprophet 1933-75**
Ein kleiner astrologischer Wegweiser mit Vorhersagen des allgemeinen Witterungscharakters des Jahres und des mutmaßlichen Wetters **0.75**

- Vorwärts-Abreißkalender 1933** **1.75**
- Kinderland 1933**
Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land **1.00**
- Kalender-Blöcke**
ohne Rückwand **0.15**

Taschennotiz-Kalender von 0.15 an

- Büro-Pult-Kalender 1933**
Kalendarium mit 2 Tagen und 1 Tag auf einer Seite, ferner mit u. ohne Anhang **2.00**
- Merkbuch**
für Pult und Tasche **0.40**

Vorrätig in der
Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven-Rüstringen Marktstr. 46. Tel. 2158

Zu verkaufen

Gute Konzertgeige
preiswert zu verkaufen.
Off. u. V. 7122 a. b. 63p.
Mahagoni: 21er, Kleider-
schicht, Perle, Aus-
schießlich u. Single sowie
Küchenmöb. u. Gasherd.
Friedrichstr. 47 I L.
Besichtig. v. 4-7 Uhr.

Kinder-Klappstuhl
billig zu verkaufen. No-
tenstraße 176 (Seiteneing.).

Gut erh. S. Fahrrad
neu überh., f. 12 „ zu
verf. G. Jansen, T. 20.
Klosterstr. 4, 420.

Ständchen-Schallplatten
Singe, spiele- und spreche-
Platten.
Gehr. Züpper,
Mollnstraße 18.

Möbren
Siedröben
Futterlöffeln
Kantenbohl.

Möbel!

Die neuesten und apa-
rtesten Möbel: in
Speisezimmern
Wohnzimmern
Schlafzimmern
Küchen
50 Zimmer
weit unter Ladenpreis
nur bei

Freymeyer & Harms,
Ulmenstr. 1b
Ecke Bülowstraße.
Kein Laden.

Kaufgejude

Junger Hund (schwarze
Holländer) 3. f. gel.
Off. m. Preis u. 2 7124
an die Exped. d. Bl.

2teiliger Dienstschrank
zu kaufen gesucht. Off.
u. V. 7120 a. Exp. d. Bl.

Kanarienvogel
taucht
August Möller,
Rüstringen, Seinerstr. 13.

Zu vermieten

Präz. Wohnung zum
15. 1. 33 zu vermieten.
Kniphauserstr. 1, Strand-
weg 6 (Hülfenfeld).

Leeres Zimmer
an alleinich. Person zu
vermieten. Grenzstr. 81.

beder und Gummi-Absätze

kaufen Sie besonders gut und billig bei
A. Neveling, Wilhelmshavener Str. 33
Ocker & Neveling, Bismarckstraße 64
Ecke Gökertstraße

Unsere Neujahrs- Überraschung

Unsere Butterpreise:
Allerfeinstschlewsch-holst.
Molkerei-Tafelbutter... Pf. 1,26
Gute Molkerei-Butter... Pf. 1,14
Unsere Teabutter, unges. u.
leichtes „Eine Klasse
für sich“... Pf. 1,30
Und unseren bekannten Rabatt!

Butter
-Großhandlung
Hammonia

Verkaufsstelle:
Varel, Haferkampstraße 2.

Die große Silvester-Premiere!
Der fröhliche Auftakt zur Jahreswende!

Lilian Harvey

(Zum letzten Male im deutschen Film!)
Willy Fritsch Willi Schulz

Ein blonder Traum

Musik von **Werner R. Heymann**
Ein ebenso lustiger Film wie „3 von der Tankstelle“
mit ebenso schönen reizenden Melodien.

Jugendliche haben Zutritt

Premiere Sonnabend

DEUTSCHE
LICHTSPIELE

Sonntag 3 Uhr: **Große Familien- und Jugend-**
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Auf vielfache Aufforderung
verlängert den begehrtsten
Film der letzten 3 Jahre b. a. w.

Grün ist die Heide

Nach Motiven und Liedern von
Hermann Löns.

Vorher:
Der köstliche Militärschwank
Die 1. Instruktionstunde

Jugendliche haben Zutritt

Ab Sonnabend
KAMMER-
LICHTSPIELE

Sonntag 3 Uhr: **Gr. Familien- und Jugend-**
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Die Ortsämter in der Sozialversicherung sind
ab 1. Januar 1933 neu leitet und durch Aus-
tausch im Stadthaus und Rathaus Wilhelmshaven
veröffentlicht.
Auskunft hierüber wird von den Kantonsämtern
und vom Versicherungsamt erteilt.
Wilhelmshaven, den 27. Dezember 1932.
Versicherungsamt der Stadt Wilhelmshaven.
J. B. Ballang.

Geschäftsöffnung

Allen meinen Freunden, Gönnern und Be-
kannten zur Kenntnis, daß ich am Sonn-
abend, den 31. Dezember 1932 das Lokal
Buddenbergs Restaurant,
Bismarckstr. 86, unter dem Namen
Willms Bier- u. Frühstücksstube
bevorzugte, gutgeleitete Bier und sonstige
Getränke werde ich in gewohnter Weise weiter-
führen.

Um gütigen Zuspruch bitten
Willy Willms und Frau.

Reelle Bedienung! Solide Preise!

Neue Postkarten

Photographie Flieger-Aufnahmen!

Rüstringer Rathaus (von vorn aufgenommen)

Rüstringer Rathaus (von hint. aufgenommen)

Rüstringer Altenheim mit Fritz-Reuter-Str.

Weitere Aufnahmen:

Kreuzer „Köln“ m. Langen Heinrich i. Hafen

Rüstringer Rathaus (Großaufnahme)

2 Stück 15 Pfennig

Volks-Buchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46. Telefon 2158

Fugenlose Trauringe

in allen Preislagen vorrätig. Gravierung gratis

Ernst Buttfanger, Uhrmacher
Mitscherlichstraße 4, Ecke Büsenstraße.

Eigene Reparaturwerkstatt.
Reparaturen zu den billigsten Preisen.

Notgemeinschaft der Inaktiven.

Gedente der Erwerbslosen!

Gedente der Mittellosen!

Gedente der Hungerigen!

Gib für ein warmes Mittagessen

Restaurant „Union“

Wilhelmshavener Straße 69.

Morgens ab 9 Uhr abends:

Gr. Silvester-Feier

Am Neujahrstag: Tanz.

Allen wertigen Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes Neues Jahr!

Franz Joppich und Frau.

Stadt Heppens

Inhaber: Willi v. Arnhold

Sonnabend, den 31. Dezember 1932

Großer Silvester-Ball

Große Überraschungen!

Kappen gratis!

Eintrittspreis: Herren 20 Pf.

Damen und Erwerbslose 10 Pf.

Ballhaus „Elysium“

Am Sonnabend:

Gr. Silvester-Feier

Am Neujahrstag: Tanz.

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten ein
glückliches, besseres Jahr!

Restaurant „Wanderlust“

Sonnabend, den 31. Dezember 1932

Gemüht. Silvester-Feier

Allen wertigen Gästen ein frohes Neues Jahr!

Ernst Borsum und Frau.

Rüstersiel, Gasthof Haake

Großer Silvester- und

Neujahrsball

Gleichzeitig wünschen wir allen ein recht glückliches
Neues Jahr!

Hugo Haake und Frau.

„Marienburg“

Marienburg

Gr. Silvesterfeier

ES **Erfrischungshalle**

„Siebethsburg“

Ecke Mühlenweg u. Dam-
mweg

Rauchwaren aller Art,
Zeitung, Zeitschriften u.
sämtliche Radio-Zellungen. Paul Kuhn

... und abends ins **SC**

das erstklassige Kabarett-Programm!

Wir bringen den Großfilm
Gustav Fröhlich und Maria Solweg
in

Ein Mann mit Herz

Regie: **Gera v. Boloway** / Musik: **Robert Stolz**

Premiere morgen Sonnabend

CAPITOL

Heute „Tarzan“ letzter Tag

Heinrich George

Gustav Diesel

in

Menschen hinter Gittern

Premiere

heute Freitag

ADLER



Genfer Bilanz.

Die internationale Sozialpolitik im Jahre 1932. Die internationale Sozialpolitik hat im Jahre 1932 den Verlauf ihres besten Kopfes, Albert Thomas, zu belegen. Am 7. Mai d. J. wurde er ganz unerwartet durch den Tod mitten aus seiner weitumspannenden Arbeit gerissen. Noch am 30. April hat er auf der 16. Internationalen Arbeitskonferenz in einer meisterhaften Rede den Gedanken der internationalen öffentlichen Arbeitsbeschaffung vertreten. Er vertrat die Regierungen und Unternehmer von der Notwendigkeit einer planmäßigen Gestaltung der Wirtschaft zu überzeugen. Ein graufames Gesicht hat es gewollt, daß er gerade an dem Tage, an dem er die praktischen Vorschläge für die internationale Arbeitsbeschaffung vor dem Völkerratsrat vertreten sollte, im Gemeinderat seines Heimatstädtchens Champagny-sur-Marne auf der Totenbahre lag. Sein Denkmahl, das er sich in seinem Werke selbst gesetzt hat, ist unergänzlich. Dieses Werk zum Wohle der wirtschaftlich Schwachen aller Länder zu Ende zu führen, ist die organisierte Arbeiterschaft berufen und gewillt.

In seinem Geist hat die Arbeitergruppe der Internationalen Arbeitsorganisation in diesem Jahre die Durchbruchschlacht um die internationale Regelung der Wertschöpfenden-Woche geschlagen. Gegen den heftigsten Widerstand der Unternehmer und gegen die Winkelzüge zahlreicher Regierungen ist es endlich — spät, doch hoffentlich nicht zu spät — gelungen, das Verfahren für die Schaffung einer internationalen Vereinbarung in Gang zu bringen. Am 10. Januar tritt die Technische Vorkonferenz zur Beratung dieser Frage zusammen. Bei gutem Willen kann das Übereinkommen im Juli 1933 verabschiedet werden. Trotz der Anzeichen einer langamen Belebung der Wirtschaft ist selbst die besser Konjunktur nicht mit einer wesentlichen Besserung der Arbeitslosigkeit zu rechnen, wenn nicht durch eine internationale Vereinbarung, deren Durchführung in den einzelnen Ländern unter dem Druck der organisierten Arbeiterbewegung erfolgen muß, eine allgemeine gesetzlich vorgeschriebene Verfürgung der Arbeitszeit stattfindet.

Trotz der schweren Krise ging das Werk der Internationalen Arbeitsorganisation seinen normalen Gang. Die Zahl der Übereinkommen hat sich im Jahre 1932 um eines auf insgesamt 33 erhöht. Die 16. Internationale Arbeitskonferenz hat ein Übereinkommen über das Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur Arbeit in nicht gewerblichen Berufen angenommen. Damit ist die letzte Lücke im internationalen Kinderbeschütz geschlossen worden.

Im Jahre 1932 hat man viel von einer „Krise der internationalen Sozialpolitik“ gesprochen. In seiner bereits erwähnten letzten Rede auf der 16. Arbeitskonferenz hat Albert Thomas selbst diesen Vorwurf im Lichte der Tatsachen widerlegt. Die Zahl der Ratifikationen der internationalen Übereinkommen beläuft sich zurzeit auf 490 gegenüber 414 im Dezember 1930 und 447 im Dezember 1931. Auch die schwere Wirtschaftskrise vermag also nicht die systematische Ausbreitung und gesetzliche Verankerung internationaler Rechtsnormen zu hindern, ja man kann die Feststellung treffen, daß diese internationalen Maßnahmen im wachsenden Maße als ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Krise erkannt werden.

Den größten Anteil an diesen Ratifikationen hat die junge spanische Republik. Das ist ein Beweis dafür, daß nur dort in nennenswertem Maße mit einer Verbesserung der sozialen Verhältnisse zu rechnen ist, wo die Arbeiterschaft einen entscheidenden Einfluß auf die öffentliche Meinung und die Regierung ausüben vermag. Spanien hat insgesamt 30 von 33 bestehenden internationalen Übereinkommen ratifiziert und steht somit an der Spitze der Länder, die sich verpflichtet haben, die in Genf vereinbarten internationalen Vorschriften auf dem Gebiete des gesetzlichen Arbeiterschutzes durchzuführen. Weit dahinter folgt erst Deutschland mit 16 Ratifikationen. Wenn auch unsere „autoritären“ Regierungen sich der Notwendigkeit einer internationalen Mitarbeit nicht ganz entziehen konnten, so haben sie doch nichts getan, um die Ratifikationen internationaler Übereinkommen zu vollziehen. Seit dem Ausweichen des Sozialdemokraten Rudolf Wissell aus dem Reichsarbeitsministerium ist nicht ein einziges internationales Übereinkommen ratifiziert worden.

Deutschland kämpft zurzeit, durchaus mit Recht, um den neu zu belegenden Posten des stellvertretenden Direktors im Internationalen Arbeitsamt. Ein stärkerer Wille zur praktischen Verwirklichung der internationalen Rechtsnormen wäre hier zweifellos, vor allem auch in der Arbeitergruppe, die bei der Befolgung dieses

Obdachlosenahl in Marseille.

Brief aus Marseille.

Von den rund 900 000 Einwohnern Marseilles sind mehr als ein Viertel anfangs geworden Fremde, von diesen Fremden die meisten Italiener. In weitem Abstand, aber immer noch mit über 20 000, folgen die Spanier, danach Armenier, Griechen, Russen, Türken. Alle Nationen der Erde sind vertreten, sei es auch in so kleinen Gruppen wie der japanischen mit 55 Mann.

Nicht die schöne Lage Marseilles lockt also diese Menschen, sich hier anzusiedeln (die Stadt breitet sich wunderbar in der Mulde zwischen den weitausläufigen Bergketten aus, die steil ins blaue Mittelmeer fallen), sie kommen, getrieben von der einzigen Hoffnung, hier Arbeit zu finden. Die Kraft ihrer mageren Arme ist oft ihr ganzer Besitz. In ihrem eigenen Lande hat man ihnen weder Zeit noch Möglichkeit gegönnt, Schätze des Geistes und des Geistes zu erwerben. Sie sind dankbar, wenn man ihnen in Marseille für schlechtes Geld die schwerste Arbeit überläßt.

Doch liegt ein, zwei Jahren bietet sich auch hier nur noch selten eine Chance. Immer enger wird der Raum, zumal da der Jahreslohn von außen unter dem Druck der Krise immer größer wird. Obdachlos, hungrig, stierend versuchen diese wandernden Fremden mit verzweifelter Hartnäckigkeit, Boden zu gewinnen. Zumeist bleibt ihnen aber doch nichts weiter übrig, als nach einiger Zeit Marseille ergebnislos wieder zu verlassen.

Ich sah ein Mal für Männer, in dem sie wenigstens für acht Nächte unentgeltlich ein Unterkommen finden, etwas zu essen kriegen und sich und das Gewand auf ihrem Geiste wieder einmal waschen können.

Es steht unter der Obhut eines Paters, eines diaken, freundlichen, sehr lebensfähigen Mannes. Die Stadt gewährt Aufwände; den Pater steht der Vater schmerzt. Er versteht es ausgezeichnet, seine Opfer nicht eher vom Anblick seines hartnäckigen Lächelns zu bereuen, als sie ihm eine entsprechende Summe überreichen.

Eines Morgens, als das Haus sich eben geleert hatte, zeigte er mir das riesige Gewand — sobald die Obdachlosen einbezogen werden, ist einer Frau der Zutritt streng verboten. Dann bestehen auch drei Polizisten ihre Posten in dem kleinen Raum gleich hinter der Eingangstür, nicht sichtbar für die Eintretenden, denen man durch ihren Anblick nicht den Mut nehmen will. Sind jedoch die Plätze nicht in Ordnung, dann tritts seinen Vardon. Freilich scheinen die Männer schon gewohnt zu sein, denn es kommt hier selten zu Beanstandungen, fast niemals auch aus anderen Gründen zu einem Eingreifen der Polizei. Höchstens fliegt jemand einmal an der Zucht, weil er im Schlafsaal raucht. Streik lockt, etwas, das über den Anordnungen des Personals nicht folgte.

Im übrigen acht es hier fast so gestillt zu sein, wie in den Zuchthäusern. Die meisten Ankommenden sind auch zu müde und zerstreut, um noch auf irgendeine Weise zu hart eine eigenwillige Energie zu bekunden. Später sah ich die Wälder im Büro und den Jahresbericht für 1931. Obgleich die größte Zahl es erst im letzten Jahr einstellte, sind die Zahlen doch schon entschieden genug. Denn man darf nicht vergessen, daß dies ja nur eines der Häuser ist, daß viele hilfebedürftig im alten Stützpunkt untergebracht, daß Frauen hier nicht aufgenommen werden, daß Hunderte im Freien übernachten.

10 150 Männer fanden im Jahre 1931 hier Unterkunft für 78 794 Nächte. Davon waren

45 Prozent Franzosen, 13 Prozent gehörten zu französischen Kolonien, 42 Prozent waren Ausländer. An alle diese zusammen wurden über 157 000 Mäpfe Suppe ausgegeben, 14 000 Duschbäder fand in den Bädern notiert, 5400 Männern wurden die Haare geschneitten, und ein paar hundert mehr wurden rasiert.

Sieht man das Elend, das hinter diesen wenigen beispielhaften Zahlen steht? Kann man ausrechnen, wie verhungert, verdurstet, verweilt diese Männer waren, wie oft sie die armseligen Voraussetzungen zum Leben entbehrt hatten, und wie oft sie, wenn sie wieder aus der Straße sind, verabschiedet ohne Socken unter den Füßen laufen werden?

Von den 4238 Fremden waren 900 Deutsche, weit an der Spitze aller übrigen Nationen. Es ist ein langer Weg von Deutschland bis nach Südfrankreich, tausendfach lang zu Fuß.

Ich hatte zwar in Paris, in Lyon, in Kimes Arbeitslose Deutsche getroffen, die von Ort zu Ort wanderten, heimlich ein wenig Arbeit suchten — denn in jedem Fall steht: „Erwerbstätigkeit verboten!“ — und sich auf unbegreifliche Weise über Wasser hielten. Aber

An ihren Zähnen sollt ihr sie erkennen.

Schwindler durch Gebißformel entlarvt.

Auf ganz eigenartige Weise gelang es einem Zahnarzt in der Frankfurter Allee in Berlin, einen lange geschulten Schwindler der Polizei zu übergeben. Der frühere Kaufmann Georg Hilpert hatte zahlreiche Zahnärzte dadurch geschädigt, daß er ihnen erzählte, er könne besonders billigen Schinken besorgen. In vielen Fällen nahm er Bestellungen entgegen und ließ sich erhebliche Anzahlungen leisten, die er für sich verbrauchte. Natürlich ließ er sich bei den Bestellern nicht wieder sehen. Seit drei Jahren betrieb diesen Schwindel, der ihm eine ansehnliche Rente abwarf. Es half auch nicht, daß man ihn sagte und für einige Zeit ins Gefängnis steckte, denn kaum entlassen, nahm Hilpert sein einträgliches Gewerbe wieder auf.

Um weiteren Schädigungen ihrer Berufsgenossen entgegenzutreten, veröffentlichte die

daß 900 von ihnen im Laufe eines einzigen Jahres — wohlgerichtet erst des Jahres 1931! — in einem Mal einer Stadt eines fremden Landes übernachtet würden, hätte ich niemals für möglich gehalten, obgleich kein Zufall dahinter steht, wie etwa bei der Anwesenheit der drei Mann aus Rambold, des einen aus Arungau oder des 19-jährigen Burden aus der Dominikanischen Republik.

Angesichts dieser Zahl und des Kleinbetrags von Geld, das darin sich ausdrückt, wirkt es fast nur noch als Kuriosum, daß neben den 6300 Tagelöhnern 16 Studenten, 2 Ärzte, 2 Gelehrte, 3 Stuhlbauer, 1 Bildhauer in der Liste verzeichnet sind. Die Mehrzahl der Übernachtenden stand zwischen dem 22. und 40. Lebensjahre, fast ausnahmslos willens und in normalen Zeiten fähig, für ihre geringen Ansprüche genug zu verdienen und auf die kargen Wohlhaben zu verzichten, die man ihnen als Anflugszahlung bietet.

Doch waren immerhin noch 33 Männer älter als 70 Jahre, 34 Frauen jünger als 15 Jahre.

Was für eine Halle mag aus der Erinnerung all dieser Männer aussehen, wenn sie schlaflos oder von wilden Träumen gequält auf den laubigen Betten des Anls in den großen, wohlgeordneten, hell getünchten Sälen liegen! A. L.

Amor hinter schwedischen Gardinen.

Das Liebesidyll in der einsamen Gefängniszelle.

Aus Götting wird berichtet: Hero und Leandro sind unsterblich. Solange es Menschen gibt, werden sie sich lieben, und mögen die Widerstände, mit denen sie zu kämpfen haben, noch so groß sein. Wenn diese Behauptung nicht schon tausendmal bewiesen worden wäre, so würde der Hinweis auf jenes findige Liebespaar in der kleinen Oberkasseler Gemeinde Walsau, von dem hier berichtet werden soll, genügen, um jeden Zweifel verstimmen zu lassen.

Man muß wissen, daß das Dörfchen Walsau nur wenige hundert Einwohner hat und daß dort Freiwandler aller Art so gut wie unbekannt sind. Und dann verläßt man auch, daß das vorhandene kleine Ortsgefängnis mit

seinen zwei Zellen seit Jahr und Tag unbenutzt dasteht. Nicht so ganz unbenutzt freilich — Doch wir wollen nicht vorreizen. Jedemfalls hat das Gefängnis seit langer Zeit keine rechtmäßigen Insassen gehabt, d. h. solche, die sich einen Recht und Geleht veranlassen hätten.

Deshalb traute der Dorfgemeinde keinen Augen laum, als er eines Tages aus dem Schornstein des Gefängnisses Rauch aufsteigen sah. Wo Rauch ist, muß auch Feuer sein! sagte er sich, rief den Gemeindevorsteher und noch ein paar Bauern herbei, und dann machten sie sich zu viert an die Untersuchung des unbegreiflichen Phänomens. Es war eine peinliche Feststellung, die sie machen mußten. Ein Fremder freilich, dem das Gefängnis von Walsau nicht so nahesteht, wie diesen hier, hätte die Sache mehr humoristisch aufgefaßt.

Gab es da nämlich im Dorf ein Liebespaar — nennen wir es Hermann und Dorothea —, das nach dem Willen der Eltern durchaus nicht zusammenkommen sollte. Aber weder Hermann noch Dorothea machten sich viel aus dem, was ihre Eltern sagten. Nur fehlte ihnen ein Wäskchen, wo sie sich ungestört hätten treffen können. Schließlich fiel ihnen in ihrer Not das leerstehende Gefängnis ein. Ein Nachschlüssel war bald beschafft, und das Glück war vollständig, als die beiden nach und nach sich wohnlich eingerichtet hatten. Egar Betten schafften sie herbei, um es recht gemütlich zu haben.

Niemand merkte etwas, und alles war gut und schön, bis es kalt wurde. Aber wozu war denn ein Dien da? Und so heizten denn Hermann und seine Dorothea kräftig ein, was ihnen dann, wie oben erzählt, zum Verhängnis wurde. Plötzlich fand ihr Doff ein böies Ende.

Bier Ersehnel in Gestalt des Gen darm und seiner drei Begleiter trieben das Liebespaar unanständig aus seinem Paradies, und das Gefängnis von Walsau wartet nun wieder erst die Verbrecher, für die es da ist, die sich aber durchaus nicht einfinden wollen.

Der letzte Milliardär.

Nur noch 75 Dollar-Millionäre in USA. — Das Geheimnis um Henry Forbs Steuererklärung.

Aus New York wird berichtet: Die Wirtschaftskrise hat die Front der amerikanischen Millionäre völlig aufgebrochen. Es gibt heute, wie aus der letzten Woche veröffentlichten Statistik zu ersehen ist, nur noch 75 Menschen in den Vereinigten Staaten, die ein Vermögen von über einer Million Dollar besitzen. Im Jahre 1929 waren es noch 313! Unter denen, die namentlich genannt werden, steht Rockefeller Jr. weitans an erster Stelle. Sein Vermögen beläuft sich auf circa 800 Millionen. Weit zurück folgt George Baker mit 160 Millionen, wenigstens wenn man die drei Brüder Mellon nicht mitrechnet, die zusammen 450 Millionen Dollar besitzen. Der nächste ist John D. Rockefeller, der alte.

Bermundet fragt man sich, warum Henry Ford in dieser Liste fehlt, den man seit einiger Zeit den reichsten Mann der Welt oder doch Amerikas zu nennen pflegt. Zur Erklärung wird einem dann mitgeteilt, daß Henry Forbs

Vermögen auf seinen eigenen Wunsch nicht genannt wird. Man erfährt nur, daß er zu den drei reichsten Amerikanern gehört.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß in New York über das Vermögen des Automobilkönigs die verschiedensten Gerüchte umlaufen. Während die eine Version behauptet, daß Ford nicht wünscht, daß die Öffentlichkeit nicht erfährt, wie ungeheuer seine Verluste in der Krise gewesen sind, wird von anderer Seite berichtet, daß niemand der Krise so gut wie mit weniger Verlusten überstanden hätte als Henry Ford. Es wird sogar behauptet, er sei der einzige, der heute noch mehr als tausend Millionen sein eigen nennt.

Durchschnittlich sind die Privatvermögen in den Vereinigten Staaten im Verhältnis zum vergangenen Jahre um 49 Prozent zurückgegangen; bei den Gesellschaften sind es 46 Prozent. Von 493 283 Gesellschaften haben 233 704 überhaup keine Einkommen zu verzeichnen.

Kostens ein gewichtiges Wort mitzureden hat, durchaus eine Empfehlung.

Die Internationale Arbeitsorganisation hat im Berichtsjahr auch eine Reihe neuer Aufgaben in Angriff genommen. So hat die 16. Arbeitskonferenz die Frage der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie die Frage der Aufhebung der gewerbmäßigen Stellenvermittlung in erster Beratung erledigt und beschlossen, beide Fragen zur endgültigen Ber-

atung auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1933 zu setzen. Es ist zu hoffen, daß die Konferenz, die sich ja auch mit der Wertschöpfenden-Woche zu befassen haben wird, die in Aussicht genommenen Übereinkommen zustande bringt. Diese Konferenz wird auch in erster Beratung die wichtige Frage einer internationalen Regelung der Arbeitslosenversicherung und andere Formen der Arbeitslosenunterstützung in Angriff nehmen.

Auch im verflossenen Jahr hat das Internationale Arbeitsamt seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Erforschung der Ursachen der sozialen Schäden fortgesetzt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten führen in verstärktem Grade zu der Erkenntnis, daß alle Arbeitsprobleme, auch in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen, immer mehr zu einer öffentlichen Angelegenheit werden.

Vom Fußbad zur Lippenfliege.

Gefichtsliege, Rauche- und Kasserbärte, Koteletten, Gesichtsmähen.

Der Macher unserer Bühnengrößen, der Friseur, steht ebenfalls in einer Reihe. Denn das Schneiden, den Mimen darlos wirken zu lassen, würde ihm einen weiten Wirkungsfeld verschließen. Die Unterhaltung mit einem unserer autoritativen Friseur-Experten wirkt ein besonderes Licht auf den „Streit um des Mimen Bart“.

Ein mit Perücken, Bärten, Kopfmodellen, Scheren, Büchern angefülltes Atelier. Auf einem Arbeitstisch Glaspötel, Haarsträuben, Kämme und zahlreiche unbekante Instrumente, mit denen ein alter Herr im weißen Kittel hantiert. Er hat ein Gesicht wie ein Schauspieler und für seine etwas abgewandten blühenden Augen unter der Schärpe, auf die Stirn geschobenen Brillen scheint die Welt des Scheins bedeutend mehr Berechtigung zu haben als die Wirklichkeit, die nun neugierig an ihn herantritt.

Aber er ist gern bereit, von seiner Weisheit mitzuteilen.

„Die Rollen ohne Bart? Ist ja Unfug!“ Ist ja Mode! Die Herren Regisseure und Schauspieler behaupten zwar, daß der Bart das Mimenpiel verdecke und sie wollen ihn der Kunst wegen fortlassen. Aber das ist nur Vorwand. Wir haben große Theatergeiten gehabt, Schauspieler von unübertroffenem Gehalt, aber kein Mensch hat gefunden, daß er zu wenig von Gesicht und Mimenpiel lieh, wenn der Bart fehlt. Es ist eine Modefrage heute und wird vorübergehen wie eine Modefrage. Das wäre auch nicht schlimm. Aber inzwischen geht der ganze Bestand an Bärten zugrunde und die Mimen freuen sich. Und wenn dann die Einsicht kommt, kommen auch die Kosten. Und wer wird es dann noch verstehen, einen ordentlichen Bart zu machen?

Da sind schon die historischen Kennzeichen! Kann man einen ägyptischen Priester in „Aida“ denjenigen Bart tragen lassen wie den Neophyt? Ein Chinesenbart unterbreitet sich von einem Wadmeier-Schnurrbart wie ein Henziquarte von Biedermeierkoteletten. Und dabei gibt es Kunstgriffe von taubenberlei Arten. Wästen Sie zum Beispiel, daß man dort, wo Kinn- und Backenbart zusammenstoßen, eine freie Stelle lassen muß? Sonst wirkt das ganze Gesicht plump und ausdrucklos. Was die Leute sagen vom Verbergen des Mimenvisiers ist ja nur eine Ausrade. Was ist schon Wotan ohne Bart? Das gibt Ausdruck und Würde. Da steht jowohl drin, daß der Schauspieler gar

nichts zu tun braucht — der Bart wirkt schon alleine.

Ganz großen Mimen habe ich manchmal den Bart direkt ins Gesicht gearbeitet und die einzelnen Haare mit Mastix direkt auf die Haut gezeichnet. Als und zu genügt es auch mit Gipskissen eine „Kleie“ anzudeuten. Zu wenig ist aber werden die Bärte an Modellen — er beutete auf die Wästen und Wangen — gearbeitet. Er muß nicht nur absolut echt wirken, er muß auch haltbar sein und fest sitzen. Manche Anekdote spielt um einen Bart auf der Bühne. So die vom jungen Desorient, dem ein boshafter Kollege mitten im Spiel aufstießte: „Deine

Eine Million im Kleiderschrank

Ein Prinz und tausend Anzüge. — Verwandlungskünstler. — Ein Vorbild aller Gentleman. — Was es so alles gibt!

Die Tradition seines Onkels.

Wenn man Thronfolger in England ist und einen Onkel hat, der ein großer Herr ist, dann ist man ein Ideal, das die Schöpfer der Mode anregt und trägt — dann regiert man im Stil des Prinzen von Wales — man herrscht durch den Kleiderschrank.

Auf eine Million Mark schätzte man den Inhalt dieser Schränke, in denen natürlich nicht nur wie bei anderen Herrschaften, das letzte aus der Straße, Gesellschafts- und Sportanzüge aufbewahrt wird. Hier hängen die Anzüge für alle Situationen, in die man nur kommen kann — vom Kuli bis zum Indianerschäufel — vom Fußballer bis zum hohen Offizier. Sie haben alle ein gut Stück Geld gekostet und manche sind ihr Gewicht in Gold wert. So die schwebel mit Gold bestickten Uniformen, die zu den alten Ordensträgern gehören, die verschwendungstüchtige diejenige des Knight of the Garter, die aus edlen Steinen, Treffen, Garmeln und Silbersteinen. Der jetzige König von England — abhold aller Öffentlichkeit — kümmert sich wenig um die Herrenmode, und Londons Schneider, die Autoritäten der Schere, wägen einmütig und verlassen, wenn der Prinz von Wales sich ihrer nicht annähme und selbst auf Gefahr hin, den Schritt vom Erhabenen zum Väterlichen zu tun — die alte Tradition Edwards aufrecht erhielt.

Jede Stunde umziehen.

Natürlich besitzt der Prinz seine zahllosen Gewänder nicht aus Prestigegründen. Sie werden alle getragen und manche mehrmals am Tage. Umziehen bedeutet eine wichtige Kunst im Leben des englischen Thronfolgers und er hat es darin so weit gebracht, daß er mit einem Verwandlungskünstler in einem Bardeis weils eifert. Er fordert die seine Wästen und die Empfangs auch in ihrer Kleidung gewisse Rücksichten auf seine wechselnde Umgebung.

Ein Reporter, der einen Tag lang den Prinzen auf seiner Reise in Indien begleitete, notierte der Wissenschaft halber jeden Kleiderwechsel und kam auf zwölf verschiedene Anzüge, die der Prinz anzulegen hatte: Reitanzug, Jagdanzug, Feinanzug waren allein von 7 bis 10 Uhr nötig. Dann kam ein Empfangsanzug, der dem der Prinz im indischen Kollim erschien, um darauf in Marineuniform eine Parade abzunehmen. Zum Lunch wurde darauf ein weißer Smoking angelegt und dieser gegen einen Sportanzug zum Golf ausgetauscht. Eine Wasserpartie erforderte einen Ruderanzug und zum Tee wurde ein neues Gewand angelegt. Der König mußte natürlich auch im Ausertlichen bedürftig werden und

eine Bartheilte ist. Derzeit ist es die Vermittlung allein, feststehende andere Hälfte auf offener Szene herunter und spielte unter dem Gesicht des Publikums mit einem halben Bart weiter.

Natürlichste Bartheilte werden ebenfalls angefertigt, man nimmt dazu Stoffmaterial. Allerdings genügt auch eine dunkle Schminke im Kollim. Als der große Kleiderkünstler Boiret zum Theater ging, behielt er seinen berühmten Stoppelbart bei, konnte ihn aber auch nicht in Mode bringen. Genau so wenig wie sein Vorgänger, der Prinz von Wales, der als einziger Mimen einen großen Kollim trug. So steht war ja der Theaterbart bei den Schauspielern fest, denn er hat die erstaunlichsten Spottnamen: Gesichtsliege, Fußbad, Gesichtsmähne und noch manche andere.

Aber daß es soweit kommen würde, daß man ihn vielleicht bald ganz verleugnen wird, das hat man sich doch wohl kaum träumen lassen.

Neujahrsherz.

Neujahrsmorgen.

„Heute nacht sah ich wenigstens 50 Widder hintereinander fliegen.“
„Das glaube ich nicht!“
„Ja, 25 waren es auf jeden Fall!“
„Das glaube ich auch nicht!“
„Dann waren es aber zwölf!“
„Darauf will ich auch nicht eingehen!“
„Dann sind es eben zwei gewesen, sonst hätten sie nicht hintereinander fliegen können!“

Silvester.

Zwei alte Gesährten feiern Silvester. Es ist schon längst zwölf Uhr durch, aber sie sitzen immer noch und „fliegen“.
„London ist die nebligste Stadt der Welt!“
„Das stimmt nicht, ich bin schon in einer Stadt gewesen, die noch viel nebliger war.“
„Welche war denn das?“
„Das konnte ich beim besten Willen nicht nennen.“

Kuriosa vom deutschen Wintersport.

ABD. Der auf dem Wege von Garmsch-Partenkirchen zum Gölbe idyllisch gelegene Badersee friert — obwohl er mitten in einem der schönsten deutschen Wintersportgebiete liegt — nie zu, sondern behält jahraus jahrein seine 8 Grad Celsius Wärme gleichmäßig bei.

Deutschlands längste Naturrolle. So zu bestehen rühmt sich das unwirtliche Marquardstein in den Baurischen Alpen. Die Bahn führt vom Hochgarn in einer Länge von rund 8,5 Kilometer zu Tal.

Der Skifahrer als Schulfach. Das ist bereits Tatsache in Oberdorf im Allgäu und in einer ganzen Anzahl bekannter Patzer Wintersportplätze. Hier wird während der Schneefall im Rahmen des Turnunterrichts auch Unterricht im Skifahren erteilt. Neuerdings wird die ständige Verringerung des Skifahrers als Pflichtfach in den Schulen eingeführt.

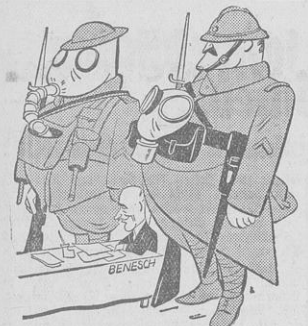
Der „höchste“ deutsche Wintersportverein ist der kürzlich gegründete „St. Rind Zugspitzkrieger“. Sein Sitz ist im 2650 Meter hoch liegenden Schneerainebau der Zugspitze. Übertragen hat der Verein ein außerordentliches auch wissenschaftliche

Interessen; er will z. B. Untersuchungen über den Einfluß der Höhenluft auf den menschlichen Körper anstellen.

Eine Skisprungschanze mit eigenem Bahnhof besitzt das lässliche Ort-Grangey in Gestalt der neuen Schanze auf dem Gölbe. Wenige Schritte entfernt ist die Stange „Gölberg-Schanze“ der Bahn nach Gölbe und Altenberg.

Eine Bergarbeiter-Sprungschanze. Sprungschanze von Bergarbeitern für Bergarbeiter erbaut, gibt es nicht etwa im Ruhrkohlengebiet oder in Oberschlesien, sondern — in den bayerischen Alpen. Die Arbeiter der in Sausham auf dem Schieferkei liegenden Braunkohlengrube — es ist eine der wenigen, die Bayern überhaupt besitzt — haben der Stadtverwaltung ihres Turnvereins ein moderne Sprungschanze erbaut, die Sprünge bis zu 35 und 40 Meter zuläßt.

Als älteste deutsche Rodelbahn gilt die historische Hörnerglittenbahn, die von den Grenzbauden (1050 Meter) nach Schindberg (450 Meter) im Milschen Kienelgebirge hinabführt. Auf dieser Bahn wird bereits seit dem Ende des 17. Jahrhunderts gerodelt.



Im September tagte der Wästerbund, aber wie machtlos sind die Diplomaten gegen den kriegerischen Wäster, der unfehlbar die Konferenz überstättete.

Die Sammlerrede.

Mediziner und Wissenschaftler.

10 000 rotenblätter der Verbenastr. Dr. Kurt Siegel, Leiter der Sammlerrede, hat zum vorigen Jahre noch stellvertretender Intendant der Berliner Stadtkassen Oper — und außerdem noch zahlreiche Seitenhieben des Bühnenmachers, alte Bibeln, Korane mit persischen Miniaturen und — besonders geliebt — Schränke voll von Autographen (Mozart-Extrakt, die Mathäus-Ballon, Teile aus den Meisterfingern, Studien von Beethoven usw.).

Entstanden ist aus dieser Sammlung eine besondere Eignung zur Graphologie des Mästers. Senger arbeitet an einem Werk, in dem er eine vergleichende Forschung seiner Musiker-Autographen darstellen wird, um ein wissenschaftliches Bild ihres Charakters zu gewinnen. Eigene Schriften und Bilder über Wagner und Bruckner sowie über „Das Wesen der Musik“ und die Berufsfragen der Musiker“ versuchen ihm einen Namen über seinen eigentlichen Beruf hinaus.

Warum nicht Fährtensteine?

Die Sammelmut der Ärzte begnügt sich nicht mit Fährtensteine. Man sucht auf die verschiedensten Gebiete, mit denen sich Mediziner in ihrer Freizeit zu befassen pflegen. Geht von der antirentigen Berufsarbeit, sucht sich hier der Geist intuitivmäßig eine Entspannung, die sich vielleicht nur einer Spielerei hingibt, aber bei gründlicher Betrachtung aus der Spielerei eine Wissenschaft macht. Der Universitätsprofessor Dr. K. M. n. e. f. d. hat sich auf Fährtensteine spezialisiert. 36 000 Scheine sämtlicher deutschen, Dänen und europäischen und überseeischen Strassenbahn- und Omnibuslinien fließen in den Sammelbecken, die neben großen Werten der Medizin in den Realien dieser Wästerie stehen. Vor zwanzig Jahren

legte der junge Student den Grund zu dieser Sammlung und es gelang ihm in zwei Jahrzehnten, eine ganze Geschichte des modernen Verkehrs in Fahrplänen festzuhalten. Das erste Berliner Straßenbahnnetz von 1865, Scheine der Pferdeomnibusse von 1870, Omnibusfahrpläne der Tassalinien, Dokumente der letzten Werdebahn in Herbst 1928.

Schenkung an die Berliner Antikensammlung. Geheimrat Theodor Wiegand, der jetzige Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, hat der früher von ihm geleiteten Sammlung antiker Bildwerke in den Staatlichen Museen Berlins einen Treuhandpost geschenkt. Das Stück stammt aus dem nördlichen Anatolien, vielleicht aus der Gegend des alten Anzilos an der Küste des Marmarmeer. Der Rufus der Berliner Antikensammlung, Dr. Karl Blümel, hat der Neuerwerbung in der letzten Sitzung der Vereinigung der Freunde antiker Kunst vorstellt, datiert sie ungefähr um 500 vor Christi.

Dresdener Jubiläumssommer 1933.

Zur Erinnerung an August den Starken, der 1733 gestorben ist, wird 1933 in Dresden im ehemaligen Residenzschloß eine Ausstellung „August der Starke und seine Zeit“ veranstaltet werden. Die Ausstellung soll die Zeit des Barock in einem umfassenden Zeitbild lebendig machen und durch Werke der Kunst, des Handwerks, Urkunden und Erinnerungszeichen veranschaulichen. Darüber hinaus soll die zukunftsgerichtete Epoche von etwa 1670 bis 1740 dargestellt werden. Die handlichen und kassischen Sammlungen haben ihre Beteiligung zugewandt, aus Privatbesitz und Kunsthandel werden Beiträge erwarbt. Die Ausstellung wird 27 Säle umfassen und von dem Direktor des Grünen Gewandhauses und des Historischen Museums, Professor Erich Hoene, in Zusammenarbeit mit den Leitern der staatlichen Sammlungen arrangiert werden.

Arbeiterleben im Polarwinter.

Skandinavischer Winter! Traum des Wintersportlers, den ein geheimes Verlangen nach so viel zuverlässiger Winterberührung erfüllen soll. Denn das ist sicher: in dem Gefährten des Eis, des weiterobertenden Schneefalls, ist der Schnee schon seit Wochen tägliches Geschenk des Winters an seine Freunde. Kein Wunder, wenn in den Kisten auf der Sprungschanze die Norweger noch immer dominieren, wenn sich auf den großen schönen weissen Seen Finnlands eine Eisauferläufe für sich, eine Weltfonderliche, herangebildet hat. Der Harbinnawische Winter ist streng, lang und — sehr schön.

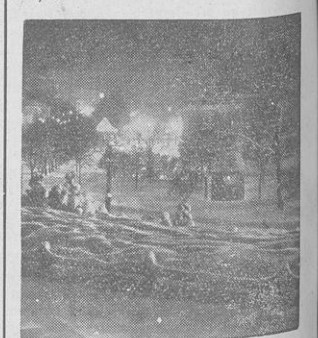
Besonders noch zwischen dem 60. und 65. Breitengrad im Norden von Oslo bis Tromsø, von Stockholm bis Umea, von Helsingfors bis Uleåborg, das ist die Heimat der glänzenden Skifahrer und die Geburtsstätte des modernen Wintersports. Aber der Winter nördlich davon, der zeigt das andere Gesicht Skandinaviens in der strengen Jahreszeit.

Wie hart sind die Lebensbedingungen im Nordland! Aber es birgt die reichsten Eisenerz-lager der Erde. Auch im Winter halten die Menschen dort oben aus. Und doch sind kaum dreißig Jahre vergangen, seit die Lampen in den Bergwerkstätten fast „Sommer“ und Winter, „Tag“ und „Nacht“, das Dunkel des Nordens aufhellen. Seit Menschen die härtesten Lebensbedingungen des tödlichen Eises aus dem reichen Schoß des hochalpinen fördern. Nur vier, fünf Jahre im Durchschnitt halten es selbst die wintergewöhnten Söhne Schwedens und Norwegens an ihren Arbeitsstätten in Nordland aus. Gewiß, der Arbeitsverdienst ist gut, aber die Strenge des Klimas und die langen, langen Winternächte am nördlichen Polarkreis sind zu unumwunden, um auf längere Dauer Heimat des Kulturmenschen zu sein. Immer vergißt man, daß der Norden Skandinaviens dem Pol näher liegt als Island, als die Festlandbeimäit Süßgrönlands. Auch die Indierstämme Maslase und die Indiguenen Ost-Sibiriens mochten blühlicher als die Skandinavier im äußersten Europa.

Nach vor einem Menschenalter galt der nördliche Polarkreis als Grenze bauernenden Kulturlebens. Wo ist heute die Grenze? Wo wird sie künftig sein? Schon ist die nördlichste Eisenbahnlinie der Welt fast bis zum 70. Grad hinaufgeführt; denkt man bereits an die Hebung der Kohlenflüsse noch weiter nördlich auf der Polarinsel Spitzbergen ...!

Ein doppeltes Gesicht zeigt der Winter Skandinaviens. Eines, das trübsalig ist und strahlend Winterreue, und ein anderes, das der Frost eilige Furchen ins Gesicht geschnitten hat. Es ist das ernste Gesicht, der Arbeit in Skandinavien. Man ist fast unglücklich, wenn man hört, daß nicht nur die Industrie auf der Suche und bei der Hebung der reichen Eisenerz-lager, sondern daß auch die skandinavische Landwirtschaft auf den Spuren der Industrie bis weit nach Norden hinaufgedrängert ist. So weite wird allerdings nicht angebaut in Nordland. Das Ernterisiko wäre gar zu groß bei den wenigen Sommermonaten. Aber dem Boden, der seit Menschengedenken nur für die Rentierherden der Lapen das Futter herbeibringt, ringt, nein, kühlt der skandinavische Bauer bereits Zütmittel für eine lohnende Viehzucht ab.

Gleichlich die Kälte anderer nach fünf Jahren Nordlandarbeit, die dem kranken Gesicht des skandinawischen Winters den Rücken kehren, und denen das trübsalige Antlitz des skandinawischen Winters in den schneeglänzenden von der Sonnen überstrahlten Städten und Dörfern des süßlichen Landes um so schöner entgegenleuchtet.



Nordische Stadt im Schnee. Eine gut gelungene Nachtaufnahme aus Oslo.

